






Dr. Edmund Peter Geisen
Mitglied des Deutschen Bundestages

Platz der Republik 1, 11011 Berlin

 (030) 227 – 78 145

 (030) 227 – 76 145

 edmund.geisen@bundestag.de

26.11.2006

Rede
des Bundestagsabgeordneten
Dr. Edmund Geisen (FDP)

anlässlich der
Gedenkstunde zum Volkstrauertag 2006 am Toten-
sonntag auf dem Ehrenfriedhof Gerolstein

Sperrfrist: Redebeginn!
Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Der Volkstrauertag ist einer unserer stillen Feiertage, ein Tag des Innehaltens, der Einkehr – ja, er stört unsere oberflächliche Geschäftigkeit und schnell stellt sich die Frage, ob er noch in unsere Zeit passt.

Brauchen wir den Volkstrauertag überhaupt noch? Der Zweite Weltkrieg liegt doch bereits über 60 Jahre zurück.

Wie viele Menschen können sich denn noch an diese Zeit erinnern? Wer hat denn noch die Toten gekannt, deren Verlust wir an diesem Tag beklagen?

Ich stehe hier als Vertreter der ersten deutschen Generation, die das Glück hat, keinen Krieg mehr erlebt haben zu müssen. Aber meine Kindheit hat der Krieg – besser gesagt die Kriegsfolgen - trotzdem geprägt:

„Gott mit uns“ –

so stand es auf dem Messingverschluss des Lederkoppels geschrieben, welches mein Großvater lange aufbewahrt hatte und mir schließlich in meinen frühen Jugendjahren schenkte.

Vor zweiundneunzig Jahren zogen Millionen von Soldaten - auch mein Großvater - unter diesem Motto in die Schlacht, in den Krieg, nach Verdun, durch ganz Europa.

Viele von Ihnen waren durch das Motto „Gott mit uns“ motiviert:

- einen Sieg zu erringen,
- als Helden zurückzukehren
- oder schlimmstenfalls als Helden für Volk und Vaterland zu sterben.

Mein Großvater sagte stets: „Das Motto hat mir Gottvertrauen gegeben und die stetige Hoffnung darauf, dass ich meine Frau und meine fünf kleinen Kinder in der Heimat wiedersehe“.

Er hatte Glück!

Im Ersten Weltkrieg starben 10 Millionen Soldaten und 500 000 Zivilisten. Dieser Krieg war die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts.

1922 initiierte der damals neu gegründete Volksbund den Volkstrauertag. Er verband damit die Hoffnung, dass der Gedenktag nicht nur Raum für Trauer und Erinnerung bieten, sondern auch Abkehr vom Hass fördern möge.

Wir wissen: Es kam anders.

21 Jahre später begann der Zweite Weltkrieg, der schlimmste Krieg aller Zeiten.

In diesem Krieg, von 1939 bis 1945 starben

- 30 Millionen Soldaten und
- 25 Millionen Zivilpersonen.
- Viele weitere Millionen wurden ermordet.

Viele Fragen bleiben bis heute und für immer:

- Gab es Sieger, gab es Helden?
- Wo waren die Erfolge?
- Welchen Sinn hat ein Krieg?

Sicher ist, dass es zum Ende der Kriege

- weltweit nur Opfer gab und
- Chaos vorherrschte.

Verehrte Anwesende,

wir gedenken heute der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Wir gedenken des millionenfachen Sterbens.

Jeder einzelne Tote war ein Mensch mit Hoffnungen und Plänen, zugehörig zu einer Familie, zu Freunden – ein Mensch, dem das Recht auf Leben und Glück verwehrt wurde.

- Wir gedenken der vielen, meist jungen Soldaten, die ihre Lebensentwürfe nie verwirklichen konnten, weil sie in sinnlosen Kriegen ihr Leben gelassen haben.
- Wir gedenken der zivilen Opfer der Kriege und des Terrorismus, der Frauen und Kinder, die durch Bomben und Hunger starben - früher und heute.
- Wir gedenken der Menschen, die in Lagern ermordet wurden oder dort die unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen nicht überleben konnten.
- Wir gedenken der Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und die Flucht nicht überlebt haben.
- Wir gedenken heute auch der Bundeswehrsoldaten und anderen deutschen Einsatzkräften, die bei Auslandsmissionen ihr Leben verloren haben
- Vor allem aber gedenken wir am heutigen Tage – jeder für sich - der Menschen, die der Krieg mitten aus der Familie, dem Freundeskreis und der Nachbarschaft gerissen hat.

Liebe Gerolsteiner Bürgerinnen und Bürger,

Die Fliegerangriffe Weihnachten 1944 haben unsägliches Leid über die Stadt Gerolstein gebracht, von einem Fest der Liebe konnte man damals wahrlich nicht sprechen.

Allein 26 Pfarrkinder verloren Heilig Abend ihr Leben, die Stadt stand lichterloh in Flammen.

Welch ein Leid! Unermesslich – bis heute!

Die Bilanz allein für 1944/45:

- 142 getötete Zivilpersonen
- 158 getötete Wehrmachtsangehörige
- 153 total zerstörte Häuser
- 90 schwer beschädigte Häuser
- 344 leicht beschädigte Gebäude

Viele von uns haben persönliches Leid erfahren. Väter, Mütter, Geschwister, liebe Verwandte und Freunde sind umgekommen. Auch meiner Familie ging es so:

Mein Onkel und meine Tante starben mit zwei kleinen Mädchen beim Bombenangriff auf ihr eigenes Haus.

Verehrte Anwesende,

aus der Geschichte ergeben sich fast immer folgende Ursachen für die großen kriegerischen Auseinandersetzungen:

- Arbeitslosigkeit, Armut, Perspektivlosigkeit
- Machtmissbrauch, Grenzenstreit, Habgier
- und Intoleranz – besonders auch zwischen den Religionen und Weltanschauungen.

Gerade unsere Heimat, die Eifel, war Jahrhunderte lang – gezwungener Maßen - Aufmarschgebiet für Kriege.

Wer aber über einen Soldatenfriedhof geht, der begreift, dass nichts wichtiger ist als das friedliche Zusammenleben der Menschen:

„Sorgt Ihr, die Ihr noch im Leben steht, das Frieden bleibe, Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern!“,

so formulierte Theodor Heuss die Mahnung der Toten.

Wir sind nicht nur ihnen, sondern auch unseren Kindern und Enkelkindern und ihren Zukunftschancen schuldig, diese Mahnung einzulösen!

Anrede

Kriege und Bürgerkriege, Terror und Gewalt überall auf der Welt zeigen leider auch heute noch, dass viele Menschen nicht bereit oder fähig sind, diese Einsicht zu teilen.

Umso mehr sind wir aufgerufen, immer wieder aufs Neue für Toleranz, Verständnis und vernünftige Konfliktlösungen einzutreten.

Zumindest in Europa ist es in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gelungen, die Menschen zu neuen Einsichten zu führen - ein neues Kapitel der Versöhnung und der Überwindung des Hasses aufzuschlagen.

Auf das Wunder der französischen-deutschen Aussöhnung folgte das Wunder der deutsch-polnischen Verständigung.

Wir dürfen keine Anstrengung auslassen, die Einheit Europas zu vollenden, damit die Welt sieht, wie Nationen aus ihren Fehlern lernen und den Weg des Friedens beschreiten können.

Deshalb sollten wir heute auch all denen danken,

- die sich besonders für den Frieden eingesetzt haben und einsetzen - im Beruf und Ehrenamt
- die in den Krieg ziehen mussten
- die sich um die - durch Kriege und Unglück beeinträchtigten - Menschen und um die Kriegsgräber bemühen.

Den Gefallenen und Vermissten sollten wir ein würdiges Andenken bewahren.

Anrede

Gedenken kommt von Denken – es ist das stetige Aufbäumen wider das Vergessen - es trägt die Früchte für eine friedliche Zukunft.

Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, unsere Geschichte anzunehmen, die Erinnerung an die Opfer wach zu halten und die Lehren daraus zu ziehen.

Nichts ist schlimmer, als wenn Menschen gleichgültig werden gegenüber Gewalt und wenn sie in schwierigen Zeiten irgendwelchen ideologischen Heilsbringern hinterherlaufen. Das wissen wir Deutsche nur zu gut!

Deswegen brauchen wir eine Tradition von Gedenktagen und auch Feiertagen, durch die wir die Lehren der Vergangenheit in der Gegenwart nutzen, um eine gute Zukunft zu gestalten.

„Tradition heißt nicht, die Asche aufzubewahren, sondern die Flamme am Leben zu erhalten“.

Und um meine eingangs gestellte Frage zu beantworten:

Der Volkstrauertag ist ein Tag gegen das Vergessen. Deshalb brauchen wir ihn – heute, morgen, übermorgen.

Die Gefallenen der Kriege, die Ermordeten, die Verunglückten, die Opfer des Terrors, alle unsere lieben Verstorbenen mögen in Frieden ruhen - und wir in Frieden leben und an einer friedvollen Zukunft bauen.